Hundert Jahre SKF

Autor(en): **Koller-Schmid, Rosmarie / Stocker, Monika**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **106 (2012)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-390359

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rosmarie Koller-Schmid, Präsidentin des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes und Monika Stocker

Hundert Jahre SKF

Der Schweizerische Katholische Frauenbund ist vor hundert Jahren gegründet worden. Er ist eine traditionsreiche Interessenorganisation, die nicht nur ein Jahrhundert Entwicklung der Kirche und Entwicklung der Realität der Frauen in unserem Land miterlebt hat, sondern auch in vielen Werken und Aktivitäten gestaltet und prägt. Die Neuen Wege *fragten nach bei Rosmarie Koller, Präsidentin des SKF*

1.

Hundert Jahre Geschichte der Frauen, hundert Jahre Geschichte der katholischen Kirche. Wo gibt es da besondere Um- und Aufbrüche, auf die sie in diesem Jubiläumsjahr besonders stolz sind, vielleicht aber auch besonders verärgert oder gar wütend?

In den letzten hundert Jahren hat sich nicht nur vieles verändert, sondern auch verbessert. Die folgsamen und bevormundeten Frauen von damals haben noch mit dem Namen ihrer Ehemänner unterschrieben. Aus ihnen ist eine verantwortungsvolle und selbstbewusste «FrauenBande» hervorgegangen. Zu Beginn der SKF-Geschichte wurden Frauen auf die drei Ks reduziert: Kirche, Kinder und Küche. Sie kämpften erfolgreich um die ihnen zustehende Stellung. Heute werden sie als Menschen wahrgenommen, die ihr eigenes Schicksal meistern und die Entwicklung der Gesellschaft verantwortungsvoll mitgestalten. Auf diesen Wandel sind wir stolz.

Wermutstropfen sind die Tatsachen, dass der SKF in der Öffentlichkeit heute noch meist auf seine konfessionelle Arbeit «reduziert» wird. Viele der ersten Parlamentarierinnen stammen aus dem SKF. Die «Hochschule Luzern – Soziale Arbeit» wurde vom SKF gegründet. Die Ursprünge der heutigen Spitex liegen im SKF. Entwicklungsarbeit leistet der SKF seit über fünfzig Jahren mit dem Elisabethenwerk und der Solidaritätsfonds für Mutter und Kind unterstützt Frauen in der Schweiz.

Bei den Vorbereitungsarbeiten für unser Jubiläum wurde uns bewusst, wie wenig Dokumentationsmaterial der SKF-Geschichte vorhanden ist. Das bedauern wir.

2.

Der SKF gehörte und gehört innerhalb der Frauenbewegung zu der «ersten» Frauenbewegung und tat sich in der Nach-68er-Zeit etwas schwer mit der damals «Neuen» Frauenbewegung. Wie sieht

das heute aus? Wo stehen Spannungen und die Kooperationen innerhalb der Feministinnen, der traditionellen Frauen und der klassischen «Müttervereine», die ja innerhalb der Kirche eine besondere Stellung innehatten und vielleicht noch immer haben?

Der SKF gewann in den letzten Jahren stark an Profil. Mit seinen fundierten und differenzierten Positionspapieren nimmt er immer wieder zu brisanten Themen Stellung. Der Dachverband und die Kantonalverbände gehören zu den progressiven Kräften im SKF, einzelne Frauengemeinschaften halten enger an der traditionellen Kirche fest. Die feministischen Theologinnen, die offenen Frauenklöster und die vom Zölibat betroffenen Frauen sind ebenfalls Mitglieder unseres Verbandes. Der Umgang mit den verschiedenen Erwartungen erfordert von allen ein grosses Mass an Toleranz.

Im Grundsatz sind wir uns einig. Das Engagement für menschliche, christliche und humanitäre Werte, das Parteiergreifen für Frauen, Schwache, Benachteiligte und Ausgegrenzte ist uns allen wichtig und gründet in unserem Leitbild. Dies verbindet!

Der SKF arbeitet engagiert und konstruktiv auch mit anderen nationalen und internationalen Frauendachverbänden zusammen. Nur eine Zusammenarbeit führt zum Ziel die Gleichstellung der Frau auf allen Gebieten zu erreichen. Auch hier hat sich ein Wandel vollzogen.

3.

Hundert Jahre, da bekommt man viel Dank, auch von offizieller kirchlicher und staatlicher Seite, und das ist gut so. Wie sieht die Zukunft aus? Welche Aufträge geben Sie sich, nehmen Sie vielleicht auch entgegen von offizieller Seite? Wo liegen die Schwerpunkte im nächsten Jahrzehnt?

Der SKF steht für Verlässlichkeit in einer unverbindlichen und orientierungslosen Zeit. Beständige Werte und gelebte Tradition haben nach wie vor Zukunft. Die Stärke des SKF, immer wieder neue Wege zu gehen, macht ihn besonders attraktiv. Die den Bedürfnissen angepassten Bildungsangebote spielen dabei eine grosse Rolle. Menschen brauchen belebende Gemeinschaft. Der SKF bietet sie seinen Mitgliedern in vielerlei Hinsicht.

Die Finanzierung der beiden SKF Hilfswerke «Solidaritätsfonds für Mutter und Kind» und «Elisabethenwerk» wird in nächster Zeit ein Schwerpunkt sein, denn grossangelegte und medienwirksame Sammelaktionen konkurrenzieren uns immer mehr.

Nach dem erfolgreichen Jubiläumsanlass im KKL Luzern startet der SKF zuversichtlich ins neue Verbandsjahrhundert. Er ist und bleibt im Dialog mit den ihm nahestehenden Organisationen und sucht die Zusammenarbeit wo immer möglich, bewahrt aber seine Eigenständigkeit. Er setzt sich weiterhin ein für die Gleichstellung der Frau in Kirche, Gesellschaft und Politik. Seine Stimme wird nicht verstummen, wenn es um Frauen- und Familienfragen geht. ●